

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

602 (28.12.1918) Abendblatt

Badischer Beobachter

Bezugspreis vierteljährlich:
 In Karlsruhe durch Träger Nr. 455,
 (b. d. Geschäftsstelle monatl. Nr. 120)
 auswärts (Deutschland) durch die
 Post Nr. 5. — ohne Beleggeld.
 Ausland durch Post oder Kreuz-
 band. Der Einzelpreis beträgt jeder
 Ausgabe beträgt 10 Pf.

Kreuzsprecher Nr. 535

Anzeigenpreis:
 Die achte Kolonelleite 25 Pf., Restan-
 den Nr. 1. 20, je mit 30% Zuerstpreis
 zuzüglich. Bei Wiederholung Anschlag
 nach Tarif. — Beiträge vermittels
 alle Anzeigen. — Zahlung der
 Anzeigenannahme vorm. 1/3 Uhr
 bzw. nachm. 1/3 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

Notationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei
 Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
 Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sonne und Blumen“,
 „Wörter für den Familienkreis“ und „Wörter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer;
 für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Bahl für Anzeigen und Restanten;
 A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

„Volksherrschaft oder Verbrecherherrschaft?“

Unter dieser Ueberschrift bringt der Vorwärts in seiner Abendausgabe vom Dienstag, den 24. Dezember, Nr. 353 a, unter dem Eindruck der blutigen Kämpfe im Berliner Schloß, Gedanken, denen man sonst nirgends in der sozialdemokratischen Presse bisher begegnet ist. Ja, man lief bis jetzt Gefahr, wenn man die Dinge mit dem rechten Namen benannte, auch von der sozialdemokratischen Presse angegriffen und heruntergerissen zu werden. Es scheint, daß das Geklotz der Maschinengewehre und das Dröhnen der Kanonen die Rebel phantastischer Nationen zerissen und dem Auge die nackte Wirklichkeit gezeigt hat. Der Artikel weist darauf hin, daß die provisorische Regierung in Berlin die Friedensverhandlungen vorbereiten solle, dann fährt er fort:

„Wer die Regierung in dieser notwendigen Arbeit hindert, wer dem Volk das Recht nehmen will, in freier Abstimmung über sich zu entscheiden, der ist kein Revolutionär, kein Republikaner, kein Sozialist, sondern ein Verbrecher an der Revolution, an der Republik und am Sozialismus, und muß dementsprechend behandelt werden.“

Zwischen den ehrlichen Anhängern der Revolution, der Republik, des Sozialismus auf der einen Seite und dem Verbrecherium auf der anderen Seite, darf es keine Verbindung geben. Die Grenzlinie muß überall klar gezogen werden, wenn es sein muß, auch in jedem Haus, in jedem Betrieb, in jeder Kaserne.

Es darf im Volk keinen Mann und keine Frau geben, die nicht wissen, wohin sie gehören. Die Verwirrung, die in einem Teil der Berliner Arbeiterherrschaft eingetreten ist, ist entsetzlich. Wir alten Sozialdemokraten, die schon ein Menschenalter im Dienst der Arbeiterbewegung stehen und nie einen anderen Dienst gekannt haben als diesen, müssen die heiligen Vorgänge in einem Teil der Berliner Arbeiterherrschaft als das größte Unglück ihres Lebens beklagen.

Nachvoll, Verbrecher, das ist die richtige Bezeichnung für die, welche die Verantwortung an der Berliner Revolution tragen. So und nicht anders haben wir vom Zentrum das Berliner ultraradikale Treiben von Anfang an gewertet. Wir möchten nur wünschen, daß die badische Sozialdemokratie in ihrer Presse derartige Töne endlich auch einmal fände und damit nicht wartete, bis Kanonendonner und Maschinengewehre an die rauhe Wirklichkeit erinnern. Dann erst, wenn diese die Rebelknoten der Unionspolitik zerreißen, einseitig zu werden, ist zu spät. Schwäche und Unwissenheit waren noch immer verhängnisvoll. Davon macht auch die Sozialdemokratie von heute keine Ausnahme, auch wenn sie in provisorischen Regierungen sitzt. Neugierig interessiert ist, was der Vorwärts zu sagen weiß über Ueberlistung und Wirbelung der unglücklichen Berliner. Er schreibt nämlich dazu:

„Die im letzten Absatz der Erklärung gezeigte Selbstverleugung ist durchaus unantastbar. Selbst hat Hoffmann — wofür viele hundert Zeugen existieren — die Neuerung in der von ihm demontierten Form getan. Am weitesten aber — und das ist das Entscheidende — besaß auch die von ihm behauptete amerie Parteiung fast ausschließlich die gleiche, nur ist sie in der Form etwas schwächer. Selbst wenn die Neuerung in der von Hoffmann behaupteten Richtung gefallen wäre, verdiente sie energische Zurückweisung.“

„Das ein paar junge Witzkölbe und veräbnliche unläutete Elemente sich einem wütenden Redaktionshinterbühnen hinsetzen und in der Aufsicht einer asiatischen Hunger- und Schredensherrschaft, wie in Rußland, ihr Spiel erlassen, das ist noch nicht das Schlimmste. Das Schlimmste ist das Laufende Berliner Treiben — wenn auch nur eine kleine Minderheit, so doch immerhin Laufende — den Kompaß im Ge-
 birn verloren zu haben scheinen, daß sie nicht wissen, wie sie sich zu den Ereignissen stellen sollen und den höchsten Schlagworten bestimmungslos nachlaufen.“

Nicht nur in Berlin haben Arbeiter den Kompaß im Gehirn verloren! Wer in Versammlungen sitzt und sich nicht auskennt, der weiß, daß sich solche Elemente auch anderswo finden. Wir haben nicht umsonst von nordischen Sendlingen gesprochen. Die badische Sozialdemokratie hat heute noch keinen Schritt getan, diesen das Schwere zu lösen und sie dort hin zu expedieren, woher sie gekommen sind. Infolgedessen wird das Volk am 5. und 19. Januar selber nach dem Rechte sehen müssen und darüber zu entscheiden haben, ob eine wirkliche „Volksherrschaft“ oder eine „Verbrecherherrschaft“ in die Wege geleitet werden soll.

Von Elsass-Lothringen

Neuen allerlei Meldungen vor, die ein Bild von den dortigen Vorgängen geben. Sie lauten zum Teil recht wenig schön und trauen jedenfalls nicht dazu bei, die Lösung vor gewissen Elementen in unferem Lande, von den Franzosen besetzten Nachbarland zu fördern. Bekanntlich sind viele Ausweisungen aus dem bisherigen Reichsland erfolgt. Einem Brief aus Straßburg entnehmen wir darüber folgendes:

„Man sind diese gewaltigen Ausweisungen aufgehoben worden, weil Berlin gedroht hat, die in Berlin anstehenden 60 000 Flüchtlinge innerhalb zwei Tagen nach dem Elsass abzutransportieren, falls die Ausweisungen nicht aufhören. Was mußten diese Armen vorher nicht noch durchmachen! An der Rheinbrücke fanden hunderte von Menschen, Pöbel, die diese Ausweisungen schlugen, anspuckten und beschimpften. Ueberhaupt, was sich der Pöbel hier leistet! Viele Deutsche, die Geschäfte hier haben, und auch andere, hatten beklagt, als die Franzosen kamen. In Scharen zog der Pöbel vor diese Hän-

ser und holte die Fahnen herunter (Zieh, Knopf, Tensfeld etc.). Berratt und Demunziation sprachen mit. Menschen, mit denen man jahrelang friedlich zusammengewohnt und gearbeitet hat, sind von einer unglaublichen Frechheit. „Mit Schamwe men nüss!“ heißt es. „Schwob“ ist alles, was vom „Rhin drine sich“ und zwar bis ins vierte Glied. Deutsche Geschäfte wurden ausgeplündert und demoliert. Viele sind schon an französische Firmen verkauft. Das Kaiserkrasse heißt jetzt „de lapais“; Mittelbad „de la republique“. Das Kaiser Wilhelm-Denkmal ist zerstört; der Kopf wurde an eine Schnur gebunden und vom Kaiserplatz nach dem Kleberplatz geschleift und dem Kleber zu Füßen gelegt. (Dieses ekelhafte Gesindel!) Am Garten vom Generalamtskommando nach dem Brogli zu ist die Broncebüste des Generals Falkenstein, der lange Jahre Kommandant in Straßburg war, ebenfalls zertrümmert. In der Hauptstadt sind drei deutschen Kaiserfiguren Kopf und Hände abgeschlagen. Der Vandalismus kennt keine Grenzen.“

„Was die Ernährung angeht, so gab es diese Woche (9. Dezember) etwas mehr Fleisch. Butter seit drei Wochen nicht. Weißbrot und Rotweizen — davon schreiben nur die Zeitungen, dagegen spricht man aber viel von Lohndürren. Zwei Jahre Krieg wäre für uns nicht so schlimm gewesen, wie das, was wir heute haben. Die Feste nehmen kein Ende; alles ist, so könnte man meinen, total verriickt. Die Geistlichen (beider Konfessionen) verfluchen von der Kanzel die wiedergewonnene Freiheit, die Befreiung von den „deutschen Ketten“ durch Frankreich. Man meint manchmal zu träumen.“

Dieses Bild wird zum Teil bestätigt, zum Teil ergänzt durch das, was ein vor einigen Tagen aus Straßburg Ausgewiesener dem Schwab. Merkur (Nr. 598 vom 19. Dezember) schreibt. Er berichtet von Minderungen, die vielfach in Konkurrenzzeit ihren Ursprung haben. Der Sozialdemokrat Böhle wurde dermaßen mißhandelt, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte und sein links Auge gefährdet ist. Er war für Neutralität des Elsses. Von dem Verhalten der Geistlichen berichtet dieser Gewährsmann:

Auch die drei staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften haben sich den französischen Mänteln rechtlos untergeordnet. Dabei haben sich einige evangelische Geistliche, deren freigeistige Gesinnung auch früher kein Geheimnis war, durch übertriebene Biederkeit auszeichnet. Unter Leitung des bekannten Pastors D. Gerold erließen sie sofort nach Eintreffen der ersten französischen Abteilungen einen Protest gegen den Präsidenten J. B. B. G. und Prof. D. Romad in den Zeitungen, in denen diese Herren ihr sofortiges Rücktritt mit aller Deutlichkeit nahe gelegt wurde. Die beiden Genannten hätten natürlich auch ohne dieses Eingreifen ihre Entlassung gegeben. Während die katholische Bevölkerung ihre beiden Bischöfe nach wie vor mit der ihnen gebührenden Rücksicht behandelt, konnten diese Führer des Straßburger Protestantismus den Augenblick gar nicht erwarten, daß die verbotenen deutschen Mitglieder des Oberkonsistoriums zum Rücktritt zwingen mußte. Was sich einzelne dieser Geistlichen von der Kanzel herab an Beschimpfung der Deutschen leisteten, denen sie ihr Verwolltes, die Reformation, verdammen, spottet jeder Beschreibung.

Selbst die Franzosen haben vor solchem Treiben, wie leicht begreiflich, keinen Respekt. Sie tun zwar nichts gegen dieses Treiben der Charakterlosigkeit, soweit sie nicht selbst darunter leiden, machen aber aus ihrer Verachtung vielfach kein Hehl. Selbstverständlich drängen sich nur die lauten Elemente zu unangenehm in den Vordergrund. Die andern bleiben still und denken ihr Teil. Dadurch entsteht natürlich der Eindruck, als sei alles mit diesem tollen Treiben einverstanden, was jedoch sicher nicht der Fall ist. Bei vielen mag die Erleichterung, die das Ende des Kampfes und der angestrengten Spannung herbeigeführt hat, die laute Freude erklären. Bei vielen wirkt noch die bredigante Entrüstung nach über der schweren Drud, den ein unverständiger, von jedem unholologischen Verständnis für die ehäufige Volkseele freier Militarismus während der Kriegszeit ausübt hat. Die Verständigen sollten jedoch allmählich auch daran denken, daß Elß-Lothringen durch die geschickten Vorgänge seinem Ansehen haben wie drüben schadet.

Waffenstillstand und Friedensverhandlungen.

General der Kavallerie von der Marwitz, Oberbefehlshaber der 5. Armee, ist in Genehmigung seines Abschiedsgeluches zur Disposition gestellt worden. Georg von der Marwitz war bei Ausbruch des Krieges Generalinspekteur der Kavallerie. Im Weltkrieg hat er sich unverwundlichen Ruhm erworben, und sein Name ist in ganz Deutschland bekannt geworden. Als Führer eines Kavalleriekorps gelang es ihm, den Vormarsch unseres Heeres im Westen zu verlangsamen, als Kommandeur des Besonderekorps rettete er Ungarn vor der Russeninvasion, und bei der Frühjahrsoffensive im Sommerabchnitt filgte er den alten Vorberer neue hinzu; auch bei den letzten Abwehrkämpfen hat seine Armee sich voll bewährt. Georg von der Marwitz' Namen wird in Deutschland als einer der ruhmreichsten Heerführer unvergessen bleiben.

Im neuen Deutschland.

Die Regierungskreise in Berlin.
 Berlin, 28. Dez. Im Abgeordnetenhause, wo sich der Volksrat für Groß-Berlin befindet, haben

etwa 200 Angehörige der Volkwehrdi-
 vision die Wägen überkommen.

Berlin, 28. Dez. Der Vorwärts, der an der Spitze seines Blattes die Parole für den Sonntag: „Massen heraus! befundet zu Hunderttausenden auf der Straße, daß ihr geschlossen hinter der Republik und hinter der sozialdemokratischen Regierung steht, aber jeder Diktatur die Spitze zu bieten entschlossen sei“, wiederholt zum Abdruck bringt, jagt darüber: „Der morgige Sonntag gibt den arbeitenden Volke die beste Gelegenheit, zu zeigen, daß es dem Ideale der Freiheit treu geblieben ist, daß es Recht will und nicht brutale Gewalt und daß es das verurtheilte Treiben der inneren Gewaltpolitik und Diktaturbeden an dem tiefsten Grunde der Seele verabscheut. Arbeitendes Volk Groß-Berlins! zeige dies und lasse den leitenden Männern: Wir sind noch da, wir wollen Euch helfen und nun vorwärts und durch.“

Das Zurückweichen der Regierung vor den Matrosen.
 Berlin, 26. Dez. (Frei. Zig.) Der Vertrag, durch den zwischen der Regierung und der Volksmarine-division Frieden geschlossen worden ist, hat dem Ansehen des Kabinetts einen schweren Stoß versetzt. Die Organe der Unabhängigen verzeichnen triumphierend, die Mäler aller anderen Parteien mit Erbitterung und zum Teil mit offenem Höhn, daß die Matrosen einen vollen Sieg errungen haben. Allgemein wird als Kennzeichen der ganzen Lage die mangelhafte Zuverlässigkeit auch der sogenannten regierungstreuen Truppen herorgehoben. Auf diese Erscheinung legt die spartakistische Note seine ihre Hoffnung für die weitere Entwicklung der Dinge. Für die Lage in Berlin ist besonders charakteristisch, daß, wie die letzten Tage mit aller Deutlichkeit gezeigt haben, die Bewaffnung der hinter die Fichte und Lohndürren stehenden spartakistischen Gruppe immer weiter an sich greift und daß die Anhänger dieser extremsten Gruppe in der sogenannten republikanischen Soldatenwehr stark im Zunehmen begriffen ist.

Zur Annahmeverordnung vom 3. Dezember.
 Berlin, 27. Dez. (W.L.B.) In der Annahmeverordnung vom 3. Dezember war der Erlaß gewisser Strafen vorgesehn, falls sie am 5. Dezember, dem Tage des Inkrafttretens der Verordnung, erloschen waren und binnen zweier Wochen nach dem Inkrafttreten rückwirkend wurden. Die Bestimmung sollte den Verurteilten, die gegen ihre Verurteilung ein Rechtsmittel eingelegt hatten, Gelegenheit bieten, durch dessen Zurücknahme die Rechtskraft des Urteils herbeizuführen und sich dadurch die Vollstreckung der Strafe zu ersparen. Die Frist ist am 19. Dezember abgelaufen. Sie ist aber mit Rücksicht darauf, daß bei den heutigen Verkehrsverhältnissen die Betroffenen vielfach nicht mehr rechtzeitig von der ihnen gebotenen Möglichkeit, die Rechtskraft des Urteils herbeizuführen, haben Gebrauch machen können, durch eine Verordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 21. Dezember 1918 bis 10. Januar 1919 verlängert worden.

In der ehemaligen Donau-Monarchie.

Wien, 26. Dez. (W.L.B.) Ein Mitarbeiter des N. N. Jnl. schreibt: „Freiherr Konrad von Sököndorf erklärte, er habe den Ausbruch des Weltkrieges nie richtig beurteilt. Vollständig seines Urteils an der Schlacht von Gorlice erklärte er, im März 1915 sei bei ihm der Gedanke an einen Durchbruch aufgefaßt. Am 27. 3. habe er auch einen sehr schönen Erfolg gehabt, aber bald erkannt, daß zum Durchbruch weit größere Kräfte notwendig seien und sei mit dem deutschen Hauptquartier in Verbindung getreten. Das deutsche Mil.-Wochenblatt habe den Sachverhalt als nach der Schlacht ziemlich wahrheitsgemäß dargestellt; später hätten unberufene Reden Konrads Grundgedanken verschwinden lassen. — Vom Schicksal Kaiser Wilhelms sprach Freiherr v. Konrad tief erschüttert, dieser Monarch sei vom tiefsten Mitleidgefühl durchdrungen und habe nur Lust an der Arbeit gefannt.“

Lebensmittel aus der Schweiz für Wien.

Wien, 24. Dez. (W.L.B.) Nach einer Meldung des N. N. v. aus Bern trafen heute die Vertreter der Entente und aus Oesterreich zu einer Beratung über die Lebensmittelversorgung in Deutsch-Oesterreich zusammen. Die Vertreter gaben dem Antrag auf sofortige Ausfuhr von 110 Waggons Lebensmittel als Voranschlag für Wien aus Schweizer Beständen statt. Die ersten Waggons dürften bereits Donnerstag nach Wien abgehen.

Baden.

Ein sozialdemokratischer Lehrerverein.
 Ein sozialdemokratischer badischer Lehrerbund wurde gegründet. Vorsitzender ist Sanftfleher Meyer in Weingarten, der den Aufruf des Vereins mit dem Schulverwalter Hoffmann aus Gausbach unterschrieben hat. Diese Gründung ist nicht uninteressant. Wir nehmen an, daß der Verein nicht materielle Sta-

desinteressen der Lehrer vertreten soll. Das geschieht ja schon durch den badischen Lehrerverein. Es scheint uns vielmehr wahrscheinlich, daß er sozialistische Ideale auf dem Gebiet des Schulwesens vertreten wird. Wobald wäre allerdings auch, daß er bloß dem persönlichen Ehrgeiz seiner Gründer dienen soll. Vorüber wird ja der Aufruf, der uns noch nicht vorliegt, Aufschluß geben. Jedenfalls zwingt diese Neugründung mehr oder weniger die ganze Lehrerschaft immer mehr, sich nicht bloß mit ihren materiellen Standesinteressen zu beschäftigen, sondern sich auch weltanschauungsmäßig zu gruppieren, wenn sie nicht gegenüber einer sozialdemokratischen Organisation ins Hintertreffen geraten wollen.

Die Wählerlisten zur badischen Nationalversammlung.

Nachdem es für die Reichswahl aufgelassen ist, kann die Wählerliste auch für die badische Nationalversammlung getrennt nach Geschlechtern angelegt werden.

Zusammensetzung der Gemeinde- (Stadt-) Räte.

In einer im nächsten Badischen Gesetzes- und Verordnungsblatt erscheinenden Verordnung der Badischen vorläufigen Volksregierung hat der Karlsruher Zeitung zufolge, diese angeordnet, daß in Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern, in welchen die Arbeiterkraft im Gemeinde- (Stadt-) Rat keine Vertretung hat, der Gemeinde- (Stadt-) Rat auf Antrag des örtlichen Volkstages sich durch Zuwahl von bis zu zwei weiteren Mitgliedern ergänzen kann. Wird dahingehenden Anträgen, obwohl sie nach den obwaltenden Verhältnissen begründet erscheinen, vom Gemeinde- (Stadt-) Rat nicht oder hinsichtlich der Vertretung in unangenehmer Weise entsprochen, so werden auf erhobene Bewerbe die weiteren Mitglieder vom Ministerium des Innern ernannt oder die erforderliche Verringerung der Ernennung verfügt.

Das Ministerium für soziale Fürsorge.

Die Geschäftsräume des Ministeriums für soziale Fürsorge befinden sich im Dienstgebäude des Ministeriums des Innern. Am Geschäftsbereich des Ministeriums gehören u. a. Arbeiterdienstleistungsbüro, Einmiasmehlen, Gewerbeaufsicht, Arbeitsnachweise, Erwerbslosenfürsorge, Arbeiter- und Angestelltenversicherung, Waisenstiftung, Familienunterstützungen, Reichswochenhilfe, Militärberufsbüro, Arbeiterberufshilfe.

Lebensmittelversorgung.

600 000 Zentner Sauerkraut für die Zivilbevölkerung freigegeben.
 Da sich der Bedarf von Heer und Marine infolge der Demobilisierung erheblich ermäßigt hat, sind beträchtliche Mengen von Sauerkraut für die Zivilbevölkerung verfügbar geworden. Die Reichsstelle für Genüsse und Obst hat bereits im Wege einer zweiten schließelmäßigen Verteilung 600 000 Zentner dieses wichtigen Nahrungsmittels den Bundesstaaten überwiesen. Um einen Ueberblick über die auf die einzelnen Bundesstaaten entfallenden Mengen zu geben, dirften einige runde Zahlen von Wert sein. Es erhalten: Preußen 379 000, Bayern 60 000, Sachsen 57 000, Baden 17 000, die Thüringischen Staaten 11 000, Hamburg 17 000, Bremen 4 000, Hessen 10 000 Zentner.

Buchdruckerei.

Die Bestimmungen in der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegernährungsamts über die Buchdruckerei vom 30. Juli 1918 haben im badischen Lande nicht zu dem gewünschten Erlaß geführt. Obwohl die Verordnung den Sammlern von Buchdruckern alles bot, was von ihnen bei den früheren Regelungen angelehrt worden ist, wird nunmehr von den Sammlern allgemein ein weiteres Entgegenkommen verlangt. Die Sammler halten mit der Ablieferung der Buchdruckerei zurück in der Hoffnung, daß die Vorschriften geändert würden. Obwohl nicht anerkannt werden kann, daß die Reichsbestimmungen die Interessen der Allgemeinheit zu Anfangen der Sammler in unbilliger Weise in den Vordergrund stellen, glaube das badische Kriegernährungsministerium doch mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Lebensmittelversorgung mit einem ähnlichen Vorgehen Württembergs die Vorschriften für die Sammler günstiger gestalten zu sollen. Nach einer Verordnung des Ministeriums für Kriegernährungsamts vom 14. Dezember 1918 können die Sammler das Verbot von der Buchdruckerei, welche sie zur Ablieferung bringen, zu Del schlagen lassen. Soweit die Sammler Buchdruckern abgeliefert und dafür nach den bisherigen Vorschriften vom Bürgermeisterrat einen Erlaubnischein erhalten haben, können sie nachträglich von diesem Bürgermeisterrat einen weiteren Erlaubnischein über die dreifache Menge erwirken. Mit dieser Neuregelung wurde den Wünschen der Sammler weiter entgegengekommen als eigentlich bei strenger Auffassung mit den Rücksichten auf die Allgemeinheit noch vereinbar wäre. Umso mehr muß nun aber ermarktet werden, daß die Sammler wenigstens ein Fünftel der gefammlten Menge überall zur Ablieferung bringen, um dagegen die Erlaubnischeine zum Del schlagen der vierfachen Menge zu erhalten.

Chronik.

Baden.
 (1) Karlsruhe, 27. Dez. — Die Landesbelegiertenversammlung des Bundes der Landwirte für Baden war durch zahlreiche Mitglieder aus dem ganzen Lande besucht. Von diesen Versammlungsteilnehmern gehörte eine Anzahl außer dem Bundes der Landwirte auch den verschiedenen in Baden bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen an. Mit Zustimmung wurde beschlossen, die Landesorganisation des Bundes der Landwirte unter der Bezeichnung „Badischer Bauernbund“ auf eine breitere Grundlage zu stel-

Wahlaustrich der Zentrumspartei Karlsruhe-Güldenstadt.

Morgen - Sonntag - nachmittags, 3 Uhr, findet im Hoftheater (Winterstraße) eine Sitzung statt, wozu die Mitglieder und Vertrauensleute mit der Bitte um vollständiges Erscheinen eingeladen werden.

Ueber die Wahlhandlung selbst bringt Nr. 6 des 'Volksrates' interessante Aufklärung, weshalb es dem Massenbezug und der allgemeinen Verbreitung nur dringend empfohlen werden kann. Zu beziehen durch die Adonia, A.-G., Karlsruhe, Adlerstraße 42.

len, um die vom Landesbauernrat aufgestellten Forderungen der Landwirtschaft nicht zu vernachlässigen. Soweit hierzu die Landesregierung nicht zuständig ist und im Hinblick auf die notwendige Erhaltung der Reichsicherheit, soll die Berücksichtigung dieser Forderungen in der Reichsregierung durchgesetzt werden im Anschluß an die Reichsorganisation des Bundes der Landwirte. Das Landesblatt Badischer Bauernbund soll von Januar ab wöchentlich in Karlsruhe erscheinen.

... Karlsruhe, 28. Dez. Auf der Strecke Karlsruhe-Mannheim, und zwar zwischen den Stationen Biesental und Reudorf, streichen heute Nacht 4 Uhr zwei Güterzüge zusammen. Näheres ist über den Umfang des Unfalles noch nicht bekannt. Der Verkehr auf der Strecke ist gestoppt.

... Mannheim, 27. Dez. Höchstpreise in Ludwigshafen hat der französische Oberbefehlshaber, wie folgt festgelegt: Alter Wein das Liter 6 M., das Viertel 1.50 M., neuer Wein das Liter 4 M., das Viertel 1 M., Bier das Liter 45 Pfg., Limonade die Flasche 30 Pfg., die Tasse Kaffee 35 Pfg., ein Pfund Butter 5.50 M., eine Gans 19 M. Der Ausschank von Schnaps und Rör ist verboten.

Freiburg i. Br., 28. Dez. Die von den Blättern gebrachten Berichte über große Hochwasserschäden im Biesental sind in der gebrauchten Form unrichtig. Zwar sind durch das Hochwasser im Biesental zahlreiche Überflutungen eingetreten. Der angerichtete Schaden ist jedoch glücklicherweise unbedeutend.

... Karlsruhe, 27. Dez. Nach einem Artikel der A. Bad. Schilling Nr. 36 unter 'Bühnenbach' soll der dortige Stadttheater in einer Krisenratssitzung den Herren Hauptlehrer Herzog als unangenehm für die Oberlehrerstelle deshalb abgelehnt habe, weil dieser Hauptlehrer eine Protestaktion zur Frau habe. Es ist richtig, daß Herzog abgelehnt wurde, aber nicht, weil seine Frau protestantisch ist, sondern, weil er als Katholik sich protestantisch betrug und auch seine Kinder protestantisch erzieht. Wegen dieser schweren Verletzung seiner Pflichten als Katholik mußte ihm feinerzeit die Entlassung des katholischen Religionsunterrichtes abgenommen werden, da es die elementare Forderung der Pädagogik ist, daß der Lehrer im Leben nicht verfehlend sein darf, was er mit dem Wort lehrt. Der Umstand, daß er nach dem Bericht des Artikelverfassers in der neuen katholischen Schulzeitung 'dieses Verbrechen allerdings an dem Gewissen hat, ohne darüber besondere Reue an den Tag zu legen', machte seinen Schritt nicht leichter und zeigt, daß ihm das katholische Empfinden ganz abhandeln gekommen ist. So leicht nimmt es aber das katholische Volk nicht mit dem Glauben. Im Gegenteil, es derartige Verfehle für ein Verbrechen und kann es gar nicht verstehen, wie ein solcher Mann Leiter einer Schule sein soll, die fast ganz von katholischen Schülern besucht ist. Bekanntlich wies der Herr Lehrer nicht bloß mit Worten, sondern auch mit seinem Beispiel, der Artikel nicht offener auf dem Standpunkt, der der Lehrer ist für die Schüler da und deshalb halten wir einen Lehrer, der sich mit dem Denken und Fühlen der fast rein katholischen Bevölkerung so sehr in Widerspruch setzt, für unangenehm zur Leitung einer fast ganz katholischen Schule als Lehrer. So denken wir im Namen der Freiheit für die fast ausschließlich katholische Bevölkerung. Wenn schließlich der Artikel voll treuer Hoffnung auf das neue Schulministerium Stoßkraft hindurch, so ist das keine Sache, wir aber erwarten auch von diesem Ministerium Freiheit für das katholische Gewissen und so viel demokratischen Geist, daß man auch auf das Denken und Fühlen der Bevölkerung Rücksicht nimmt.

... Karlsruhe, 28. Dez. Diensthabung. Am 1. Januar 1919 sind 23 Jahre verfloßen, seit Herr Julius Niederbühl als Geschäftsführer bei seinem Bruder, Herrn Oberbaurat Adolf Niederbühl, in dessen weitausgedehnter Militärdienstverwaltung eintrat. Ein Hauptverdienst an dem glatten Gange dieses Geschäftes muß der treuen, eifrigen, mit seltener Umsicht und Tatkraft ausübenden Mitarbeit des Herrn Geschäftsführers anerkannt und anerkannt werden. Herr Julius Niederbühl hat nicht nur allein und überall in seinem Beruf seinen Mann gestellt, sondern er hat auch jederzeit im öffentlichen Leben seine politischen und religiösen Pflichten treu und gewissenhaft erfüllt. Dem Ansehen hat der Bezirk Karlsruh die Gründung des bühnenlosen Volkstheaters im Jahre 1909 zu verdanken, dessen Wachstum und Gedeihen des Jubilars erzieht und unermüdliche Lebensarbeit ist. Auch sonst noch befreit Herr Julius Niederbühl verschiedene Ehrenstellen und ist seines offenen, biederen und grundbescheiden Wesens wegen in allen Kreisen beliebt und geachtet, die mit ihm dienstlich und außerdienstlich in Verbindung kommen. Noch viele glückliche Jahre seien dem geschätzten, verdienstvollen Herrn Jubilare beschieden!

Deereingehörige in der neutralen Zone. Wie in der Karlsruh. Ztg. mitgeteilt wird, können entlassene Deereingehörige auf dem Wege nach ihrem Bestimmungsorte die neutrale Zone in Uniform betreten, wenn sie im Besitze der vorerwähnten Entlassungspapiere sind. Die Abstellplätzen sind jedoch vorher zu entfernen. Für Aufnahmestellen in der neutralen Zone ist die Erlaubnis des Kommandeurs des Abschnitts 4 der neutralen Zone in Karlsruhe erforderlich.

... Karlsruhe, 27. Dez. (W.L.B.) Der von den Engländern in der Diffe gelaperte Stettiner Dampfer 'Anne Lise' ist in Kopenhagen untersucht worden. Nach der Untersuchung wurden Fischladung und Mannschaft freigegeben.

Plünderungen in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Gruppen von entlassenen Soldaten und Gefindef sind in die von der Militärverwaltung gemieteten Lagerhäuser der Fellhandlung von Goldschmidt eingedrungen und plünderten die dort aufgestellten vielen Tausende von Mänteln, Stiefeln, Hosen usw. Die Wachmannschaft des Magazins war gegen die Menge machtlos und verhielt sich von vornherein völlig passiv und erklärte, sie dürfe von der Waffe keinen Gebrauch machen.

Entwiden. Wilhelmshaven, 27. Dez. (W.L.B.) Der Hochverräter und ehemalige Dedoffizier Johann Brandt und der wegen Ermordung der Straßenbahnkassiererin verurteilte Heizer Kraß sind nach Begehung des Gefängniswärters aus dem hiesigen Marinearresthaus entwiden.

Bei sämtlichen Postanstalten und Briefträgern, sowie unsern Agenten bestell man den Badischen Beobachter für Januar-März Verbreitet die Zentrumspreffe! Jetzt ist die beste Zeit!

Aus dem Stadtkreis. Karlsruhe, 28. Dezember 1918.

Kath. Männer-Verein der Oststadt. Die Arbeit am Karlsruh, Sonntag, den 5. Januar und an den Tagen vorher ist eine ganz gewaltige. Um diese bewältigen zu können, ist eine große Zahl Mitarbeiter notwendig. Wir bitten deshalb alle Mitglieder, die bereit sind mitzuhelfen, sich Dienstag, den 31. Dezember, abends punkt 8 Uhr, im oberen Saal des Annahaus einfinden zu wollen.

Zu der Beamtensammlung, die am Montag Abend im großen Katholischen Saal stattfinden wird, hat erzieherische auch der Beamtensammlung, Finanzminister Dr. Wirth, der sich in der kurzen Zeit seiner Amtsführung bei der ganzen Beamtenschaft große Sympathien erworben hat, ergangene Einladung hin feine Erwidern ausgelast. Das Hauptreferat in der Versammlung liegt in den Händen des Landtagsabgeordneten Köhler, der schon kürzlich in einer hier stattgefundenen Beamtensammlung sehr bemerkenswerte, und mit großem Beifall aufgenommene Ausführungen zu der Reorganisation der Beamtenschaft gemacht hat.

Eine Versammlung der unabhängigen Sozialdemokraten fand gestern Abend im 'Kongresssaal' statt. Die sensationelle Aufmachung der Anknüpfung war darauf berechnet, aus den Reihen der Reuegerigen im Lager der Bürgerlichen die Wunden des Sozialen zu füllen, die die Unabhängigen allein nicht zu füllen vermöchten. So war der Saal bis zum letzten Platz gefüllt. Es zeigte sich jedoch im Laufe des Abends, daß wenigstens die Hälfte der Anwesenden weder Unabhängige noch überhaupt Sozialisten waren. Der Vortragsbetone, daß es Zweck und Ziel der Revolution, nicht allein das deutsche Proletariat, sondern die gesamte Menschheit durch den Sozialismus zu befreien. Der erste Redner des Abends, Dr. Althorn, hielt zunächst ein professorales, ziemlich langweilige Vorlesung über die Entwicklung des Sozialismus. Interessanter wurde der Vortrag, als er darlegte wie nach Drei-Klassen der deutschen Gliedernde die Sozialdemokratie sich spaltete und die Unabhängigen selbständig auftraten. Die Träger der unabhängigen Volksaufklärung wurden an die Front und in die Marine geschickt. Die Verbreitung der Revolution in der Marine war das Werk unserer Partei. (Weil) Noch ist die Revolution in Bewegung. Die erste Welle derselben hatte politischen Charakter. Er sei überzeugt, daß noch eine zweite Welle kommen wird, die wirtschaftlich, Anknüpfung, die Verstaatlichung und Sozialisierung der Großbetriebe. So wird unter Volk dem Zukunftsstaatsgedanken entgegenzuführen. Die Mehrheitssozialisten legen sich dem entgegen; sie meinen, daß durch verstopfte Arbeit die geschlagenen wirtschaftlichen Wunden wieder zu heilen seien. Die einzige Partei, die für den gesunden Aufbau einen brauchbaren Plan habe, sei die Sozialdemokratie. Bei Erörterung dieses Planes verlangte er, die Kirche soll auf eigene Kraft geteilt werden, der Zwang zu konfessionellem Religionsunterricht soll fallen. Für uns, erklärte er, ist die Nationalversammlung nur ein Verzug. Die Sportakustiker wollen gleich die Macht behalten, wir aber wollen einen Versuch mit der Nationalversammlung machen. Wenn der Versuch mißglückt und keine Mehrheit für den Sozialismus zustande kommt, dann muß ein anderes Mittel angewandt werden. Es kommt in Betracht eine Räterepublik, eine Räterepublik. Diese Einrichtung soll nicht zu einer dauernden werden, sondern nur Zeit schaffen, das Volk über die wahren Absichten der Revolution aufzuklären. Dann möge es erneut zur Wahlurne schreiten! Die zweite Welle der Revolution kann auch friedlich verlaufen, wenn von der Gegenseite nicht von der Waffe Gebrauch gemacht wird. Das Ziel ist bei uns und beim Sozialistensbund das gleiche: die Sozialisierung! Frau Dr. Althorn sprach über die Aufgaben der Frauen und betonte, Mannesberuf darf uns Frauen nicht leiten; wir müssen unseren eigenen Weg finden. Es ist unsere Aufgabe, auch in der Politik zu bleiben was wir sind: Frauen und Mütter! Eine große Anzahl ihrer Forderungen werden von jedem sozialdemokratischen Redner vertreten; man sieht deshalb nicht ein, warum man zu ihrer Verwirklichung nach sozialistischem Rezept alles auf den Kopf stellen soll. An die beiden Vertreter schloß sich eine ausgedehnte Aussprache, in der es zum Teil stürmisch herging. Ein Soldat Schwartz nahm unter Heer gegen den Verwurf Dr. Althorns in Schutz als habe es in Belgien Greuel herbeigeführt. Auch Engländer und Franzosen, nicht nur Deutschland tragen Schuld am Kriege. Herr Kemmle gefiel sich in den satirischen Kränzen, die wie 'Kauterker', 'Kauterker', 'Kauterker' und 'Kauterker' die Staatsführung geprügelt habe, und gemätere 'Kauterker' und 'Kauterker' und 'Kauterker'.

Politische Nachrichten.

Berlin, 28. Dez. (W.L.B.) Die Freisinnige Zeitung, sowie die Wochenzeitung 'Mitteleuropa' stellen am Ende dieses Jahres ihr Erscheinen ein.

London, 28. Dez. (W.L.B.) Reuter erklärt, daß die aus Berlin kommende Meldung, wonach die britische Admiralität der deutschen Flotte mitgeteilt haben solle, daß Schiffe unter roter Flagge ohne Warnung verhaftet, Schiffe ohne Offiziere nach dem Kriegsgesetzen behandelt und daß die gesamte Mannschaft eines Schiffes handrechtlich erschossen würde, wenn ein Mitglied derselben bei der Verbreitung bolschewistischer Ideen ergriffen würde, von Anfang bis Ende erfunden ist.

Die Verhältnisse in der Berliner Garnison. Berlin, 28. Dez. (W.L.B.) Der Vormünder meldet: Um der Anarchie im Vorkriegswesen innerhalb der großen Berliner Garnison ein Ende zu machen, die sich beim letzten Matrosenputsch und bei dem Sturm auf den Vorwärts so deutlich erwiesen hat, beschloßen die Delegierten sämtlicher Berliner Truppenteile, daß bis zur endgültigen Regelung der Verhältnisse die Berliner Garnison die Kommandantur als die einzige Befehlshaberstelle innerhalb der Garnison anerkennt.

Demonstration der Gegner des Terrors. Berlin, 28. Dez. (W.L.B.) Gleichzeitigkeit mit der morgen stattfindenden Beistellung der gefallenen Matrosen findet eine große Demonstration statt, zu der der Vorwärts an der Spitze des Matrosen der Berliner Bevölkerung aufruft unter der Devise, daß die Gegner des Terrors sich anzu zeigen müßten, wie die Sportakustiker sich überall in der Defensivität bemerkbar machten.

Der elässische an den französischen Klerus. Berlin, 27. Dez. (W.L.B.) Der Klerus von Elsass-Lothringen hat an den französischen Klerus eine Sympathieerklärung abgegeben, in der er seiner Freude über die Befreiung der Provinzen aus dem Joch und seine Loyalität für Frankreich beteuert.

Heinen Echar Nabaumacher abgetan. Herr Schmeck sprach die Meinung aus, der Sozialismus werde sich nur bis zu einem gewissen Grade durchsetzen. Ein Faktor sei nicht genannt worden, der menschliche Egoismus. Der Kapitalismus herrsche nicht nur bei einer gewissen Klasse, sondern überall, wo es Menschen gibt. (Leb. Beifall.) Wenn der Sozialismus durchgeföhrt werden soll, muß der innere Mensch umgekehrt werden; aber der Kampf wird hier auf der Welt ausbleiben. Es sind noch viele Köpfe um uns; wir Deutsche können den Sozialismus nicht allein aufrichten. Die Unabhängigen wollen dem Volke ihre Ideen darlegen; sie mögen das aber nicht tun auf dem Wege der Gewalt. Man will über das Volk triumphieren. Ist das ein anderer Weg als der Gewalt? (Stürm. Beifall.) Mit kläsem Mut trat Fräulein Dr. Schenl dem Hauptredner entgegen, von dem sie gleiche Gerechtigkeit wie für den Sozialistensbund auch für andere Parteien erwartet hätte. Als die Rednerin sagte, der Zwang zur Arbeit sei nötig, meinte, daß die Erwerbslosenfürsorge dazu führe, daß man nicht arbeitet, weil man es nicht brauche, spendete ein Teil lebhaften Beifall, die Nabaumacher aber sehr mit Weifen und Tadel ein, jedoch es der Rednerin trotz der Bemühungen des Vorliegenden unmöglich war, weiter zu reden. Ein gleiches Schicksal erlebte ein Redner, der meinte ein Politiker könne alles entbehren nur nicht den Verstand. Man sieht daraus, was diese Herrschaften unter Redefreiheit verstehen. Aus dem weiteren Diskussionsreden ist nur noch bemerkenswert, daß ein Mehrheitssozialist die Einheitsfront der Sozialdemokratie bei den Nationalratswahlen im Reich verlangte. Erst nach 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Wir haben einmal die Unabhängigen in ihrem eigenen Rechte gesehen. Das Bild war kein schönes.

Entlassungszugänge für entlassene Mannschaften! In den Landwehrbezirk Karlsruhe wurden in kurzer Zeit 20.000 Mannschaften entlassen. Da mit einer so großen Zahl plötzlich Entlassener nicht gerechnet werden konnte, löste die Ausgabe und der Umtausch von Entlassungszugängen auf große Schwierigkeiten. Selbstverständlich konnten nicht so große Bestände an Lager gehalten werden, um die Wälder aller in kurzer Zeit zu befristigen. Dazu kam noch, daß durch Plünderungen die Bestände vermindert und durch unrichtiges Verhalten der Entlassenen der Dienstbetrieb bei den Umtauschstellen erwidert und erheblich gestört wurde. Das Bezirkskommando Karlsruhe riefet nunmehr in Urtuch eine Umtauschstelle ein. Es wird erwartet, daß die Mannschaften durch ordnungsmäßiges Verhalten den schweren Dienst der Angestellten erleichtern und den Betrieb nicht von neuem in Frage stellen. Dagegen wird verbleibt, daß jeder Mann, der Anspruch auf Entlassung oder Umtausch von Befreiungszugängen hat, zu seinem Recht kommt. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn jeder sich gebüdet, bis er ausgetauscht wird. Anspruch hat nur, wer nach dem 9. November 1918 erdunungs-gemäß entlassen wurde. Der Umtausch beginnt am Donnerstag, den 2. Januar 1919 huffabensweise. Die genaue Reihenfolge wird noch bekanntgegeben.

Von der Volkswehr wurden der Volkswehr zugewährt: 1. ein in der Kohlenstraße wohnhaft er Fuhrmann weil er zwei Barre Militärdienstverdienste, eine Militärhose, eine Westdecke und eine Keltbahn im Besitz hatte und sich über den rechtmäßigen Erwerb dieser Gegenstände nicht ausweisen konnte; 2. ein Landwirt von Spöck wegen Verdachts der Entwendung militärischer Verbeurteilungsgegenstände. Von einem Volkswehrman wurde am 24. ds. Ms. ein verheirateter Tagelöhner aus Teufelshorn kontrolliert, weil er mit einem gefüllten Korb aus der Westhülle kam. Die dabei betagene fünf Pfund Westhülle wurden durch den Volkswehrman beschlagnahmt und auf der Polizeiwache am Rheinischen abgeben. Einem am 24. ds. Ms. am hiesigen Hauptbahnhof durch einen Volkswehrman kontrollierten Dienstmädchen wurden zwei Schokolade abgenommen und beschlagnahmt. Die Sachen waren für die Dienstherren bestimmt. Am 24. ds. Ms. wurden in einem Hause der Kohlenstraße von einem Volkswehrman fünf Jentner von einer heimlichen Schädigung herrührendes Hindfleisch beschlagnahmt und an den Städtischen Schlacht- und Viehof abgeliefert.

Obelime Schlägung. Am 27. ds. Ms. wurde im Graben ein Kind verläßt geschlagen. Der Fuhrmann, welcher das Fleisch hierher verbracht, wurde in der Durlacher-Allee durch zwei Volkswehrleute angehalten. Das Fleisch ist beschlagnahmt.

Drei Jugendstahlungen wurden durch einen Wächter der Wache und Schloßhelfer in verlassener Nacht dabei betreten, als sie die Verkaufsbüchse am Diebstahlsweg zu erbrechen versuchten. Sie wurden festgenommen.

Blutige Straßenkämpfe zwischen Deutschen und Polen.

Köfen, 28. Dez. (W.L.B.) Ueber die Vorgänge in Köfen veröffentlicht die 'Polen' neuesten Nachrichten folgende Meldung: Am Mittwoch war das Grenadier-Regiment aus dem Felde einetroffen. Nachdem am Vormittag eine Division polnischer Schulkinder vor Paderewski erolot war, wurde eine deutsche Gegenkumgebung anangeregt. Gegen 4 Uhr nachmittags bewegte sich von der Grenadier-Kaserne aus der Zug, an dem Soldaten und Pionieren teilnahmen, nach der Stadt. Unterewegs kam es bereits mehrfach zu Zwischenfällen, als die Soldaten einige Pohlen, vor allem französische und amerikanische, herunternahmen. In der Wilhelmstraße kam es zu den ersten Puhonnenkämpfen. Die Deutschen langten: Deutschland, Deutschland über all! die Polen riefen: Hoch Polen! Es entstand ein allgemeines Durcheinander und ein fürchterlicher Lärm, jedoch Einzelheiten nicht festzustellen waren. Als der Lärm eben vorüber war, sah man, wie mehrere Soldaten mit Gewehrkolben aufeinanderstießen. Gleich darauf fiel der erste Schuß. Dann wurden Truppen alarmiert, die schnell heranzogen. Nun kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu regelrechten Feuerkämpfen, zum Teil mit Waidenwehren und Handgranaten. Es gab Tote und Verwundete, deren Zahl noch nicht festzustellen ist. Kampfplätze der Straßenkämpfe waren der Wilhelmplatz, die Wilhelmstraße, die St. Moritzstraße und der Schloßhof. Von deutscher Seite wird angegeben, daß die deutschen Soldaten durch das Heranziehen von Pohlen feindlicher Mächte, gegen die sie vier Jahre lang gekämpft hatten, auf die höchste Gefahr lagen. Ein Bericht von autoritativer Seite war noch nicht zu erlangen.

Karlsruher Standesbuch-Anzeige.

Todesfälle. 22. Dez. Müller, alt 8 Jahre, Vater Karl Guogala, Witt. - 23. Dez. Hof, Stofker, Wohnarbeiter, Ehemann, alt 43 Jahre; Josephine Straße, alt 21 Jahre, ledig, Arbeiterin; Wilhelm Brenner, Betriebs-Affekt, Ehemann, alt 48 Jahre; Wilhelm Volk, Oberbrieftäger, Ehemann, alt 68 Jahre. - 24. Dez.: Emil Knollner, Tagelöhner, Ehemann, alt 49 Jahre; Elisabeth Herber, alt 77 Jahre, Witwe von Heinrich Herber, Knoscher; Peter Heffel, Kaufmann, Ehemann, alt 69 Jahre; Rudolf Heffel, Generalmajor a. D., Ehemann, alt 78 Jahre; Luise Reinhard, alt 17 Jahre, ohne Beruf; Friedrich Hartmann, Tagelöhner, ledig, alt 35 Jahre; Karl Knollner, Lehrer, ledig, alt 25 Jahre. - 25. Dez.: Emilie Friedrich, alt 60 Jahre, Ehefrau von Anton Friedrich, Kaufmann. - 26. Dez.: Marie Wendt, Oberauffseherin, Ehemann, alt 58 Jahre; Ferdinand Wink, Rodmeister, Ehemann, alt 43 Jahre; Katharina Stübler, alt 52 Jahre, Ehefrau von Andreas Stübler, Schmie; Wilh. Stübinger, Landwirt, Witwer, alt 84 Jahre; Anna Stoll, alt 78 Jahre, Witwe von Joh. Stoll, Eisenarbeiter.

Privat-Badaagium Karlsruhe (Bösch) Str. 8.

fährt bis Abit. (auch Dam.) zum Einjähr. u. Rührer. Entl. Unter. Indiv.; Bada. der Aufg. und Auf; Nam. Anschlag; Genium an Zeit; seit 1907 wurden über 200 Prüfer, del.; Preise näßig, Kriegserw. Schulgeb. frei; Refer. im Preis. - Wochl. Tel. 1592, 1003

Tages-Kalender.

Sonntag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier der Gesellschaft 'Adonia' im Nebenzimmer zum 'Livo'.

Lebensmittel-Verteilung

Woche vom 30. Dezbr. 1918 bis 5. Januar 1919.

- 1. Getreidwaren (Schmittmehl, Wasserware) 1/2 Pfd zum Preis von 68 Pfg. für das Pfd gegen die Karte A Nr. 102.
2. Kohlfertige Suppen (eigene Herstellung) 1/2 Pfd gegen die Karte B Nr. 102.
3. Kaffee-Erlaß 1/2 Pfd gegen die Karte C Nr. 102.
4. Fett (Butter u. Margarine) 100 Gramm gegen die Karte D u. B Nr. 102 und zwar in den Fettverlaufstellen: Nr. 1-50 Dienstag bis Donnerstag, und Nr. 51-100 Donnerstag bis Samstag, den 4. Januar 1919.
5. Eier (Hühner) 1 Stk gegen die Karte E Nr. 102 ab Donnerstag in den Fettverlaufstellen Nr. 1-101 zum Preis von 34 Pfg. Sammelkarten werden mit 3 Eiern für 5 Personen eingelöst.
6. Zucker 300 g gegen die Zuckermarte Nr. 102.
7. Kindernährmittel 1 Paket von 250 Gramm in 90 Pfg. gegen die Zusatzkarte für Kindernährmittel A Nr. 102.
8. Sauerkraut in den hdt Verkaufsstellen und auf den Märkten marktfrei zu 33 Pfg. für das Pfd.
9. Fleisch laut besonderer Bekanntmachung.
10. Kartoffeln 7 Pfd gegen die Kartoffelmarte C Nr. 102.

Die Verteilung der Waren erfolgt, soweit möglich, schon ab Montag, den 30. Dezember 1918.

Für die Woche vom 6. Januar bis 12. Januar 1919 sind zur Verteilung vorgezogen:

- Gruppen 1/2 Pfd.
Hühner 1/2 Pfd.
Kohlfertige Suppen 1/2 Pfd.
Kartoffeln 1 Pfd.
Fett
Eier

Karlsruhe, den 28. Dezember 1918. Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Danksa

Für die uns beim innigstgeliebten Sohne

Jul

bewiesene aufrichtige reichen Kranzspenden, Kapelle und an seinen Trostworte sagen

Emil Fichter

Karlsruhe, den 28. D

Danksa

Für die vielen Beweinnahme anlässlich des Hei in Gott ruhenden, inni unseres herzensguten, un Schwiegervaters, Grossva Onkels, des

Herrn Grego

Bäckerm danken wir von ganzem sagen wir dem hochw. He würdigen Krankenschwester haus, der Freien Rieck Gesangsabteilung für das erhabende Gesang in der tiefgefühltesten Dank.

Im Namen 3516 Fran K. Karlsruhe, den 27. Des

Dieterheim (St. S

Montag: 6 1/2 Uhr: hl. Messe für hl. Messe für gef. Wilhel

Bula

Samstag: 7 Uhr: Festmesse, 8 1/2 Uhr: Messe für 7 Uhr: Festmesse

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a narrow advertisement.

